Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 270. Donnerstag, den 16. November 1893.

Der Wechsel im Flottenkommando.

Es hat nicht geringes Aufsehen erregt, daß von den vier Admiralen (einem Vize-Admiral und drei Contre-Admiralen), welche Kommando's in der deutschen Manöverflotte des letzten Sommers geführt haben, der Höchstkommandirende des Geschwaders, Vize-Admiral Schröder, und einer der unter ihm kommandirenden Contre-Admirale zur Disposition gestellt sind, ein zweiter Contre-Admiral in die Verwaltung übergetreten ist, während der dritte im aktiven Dienst verbleibt und noch eine Auszeichnung erhielt. Die Herren stehen alle noch im besten Mannesalter, so daß also von einem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Hinblick auf etwaige Gesundheitsrücksichten absolut keine Rede sein kann. In den Zeitungen sind mehrfach geheimnißvolle Andeutungen aus Anlaß dieser Personal-Veränderungen gemacht worden; es hieß, die Leitung der letzten deutschen Flottenmanöver habe unter keinem guten Stern gestanden, es sei Verschiedenes während der Uebungen passirt ꝛc., kurzum, es wurden Andeutungen gemacht, aus welchen man bei schlechtem Willen alles mögliche herauslesen könnte, was zu Nachdenken Anlaß geben müßte. Daß auch einem hochstehenden Flottenoffizier Versehen unterlaufen können, ist selbstverständlich, in der Armee ist es auch nicht anders, und die Gründe des plötzlichen Rücktritts des Generals von Steinmetz im August 1870 sind heute kein Geheimniß mehr. Es ist ja auch aus der Geschichte der Katastrophe des Zusammenstoßes der britischen Panzerschiffe „Victoria" und „Camperdown" aus dem Laufe dieses Sommers bekannt, daß der britische Admiral Sir George Tryon, der ausnahmslos als einer der besten Offiziere der englichen Marine bezeichnet wurde, selbst das verhängnißvolle Kommando gegeben hatte, welches die Katastrophe unbedingt zur Folge haben mußte. Es ist aber nicht anzunehmen, daß während unserer letzten Flottenmanöver wirklich Dinge geschehen sind, welche auch die Leistungsfähigkeit unserer mit so großen Opfern geschaffenen und groß gezogenen Kriegsmarine ein schlechtes Licht werfen könnten, mag man auch noch so viel von „gewissen Zwischenfällen" und von „keinem guten Stern" reden. Wäre die Führerthätigkeit der Ober-Offiziere wirklich stark zu bemängeln gewesen, so würden sie wohl schwerlich das Kommando zu Ende geführt haben. Entscheidend für Personal-Veränderungen in der Marine ist die Ansicht und das Urtheil des kommandirenden Admirals von der Goltz, unter dessen Kontrolle auch die diesjährigen Flottenmanöver gestanden haben. Der Kaiser hat in diesem Jahre bekanntlich weniger, als sonst, in den heimischen Gewässern verweilt. Zur Beseitigung aller falschen Auffassungen und Mißverständnisse, die, wie wir ja alle wissen, im Inlande so leicht Platz greifen können, und im Auslande vom Neid und Haß diktirt werden, wäre es vielleicht doch wohl erwünscht, wenn im Reichstage diese Angelegenheit vom Regierungstische aus erörtert und klargelegt würde, bevor eine bezügliche Anfrage aus der Mitte des Reichstages heraus erst ergangen ist. Es ist in solchen Dingen besser, man sagt das, was erforderlich oder wünschenswerth ist, besser ungefragt, als man läßt sich mühsam abfragen, was doch ein jeder zu wissen berechtigt ist.

Es ist heute in der Marine, wie in der Landarmee: In Folge der vervollkommneten Bewaffnung und Ausrüstung werden an die Tüchtigkeit der höheren Führer immer größere und größere Anforderungen gestellt, die schließlich in der unbedingten Beherrschung des ganzen Faches gipfeln. Welche gewaltige Umwälzung bedeutet für die Landschlachten nicht die Einführung des rauchlosen Pulvers? Mit vielen alten Prinzipien ist gebrochen, der Zukunftskrieg wird sich auf wesentlich anderen Grundsätzen aufbauen. In der Marine sind die Neuerungen eigentlich noch sehr viel umfangreicher, wie in der Landarmee, die Beherrschung aller der großen und kleinen Waffen und Hilfsmittel zur See erfordert ein außerordentliches Studium, ihre richtige und praktische Anwendung eine außerordentliche Geistesgegenwart. Es lebt heute in keinem Staate ein Seeoffizier, der sich rühmen kann, einen größeren Erfolg davon getragen zu haben. Sie sollen sich alle erst in ernster Stunde bewähren. Daraus ergiebt sich die hohe Verantwortung der Oberkommando's, die dafür zu sorgen haben, daß es in kritischer Stunde an Männern nicht fehlt, welche ihren Posten in jeder Beziehung auszufüllen wissen. In der Armee hat Graf Moltke dafür gesorgt, daß Männer herangebildet wurden, die befähigt waren, ihn in ernsten Tagen zu ersetzen; für unsere Marine hatten wir keinen Moltke, aber man kann wohl annehmen, daß es auch dort am rechten Mann zur rechten Stunde nicht mangeln wird.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Montag Abend in Kuchelna in Oberschlesien eingetroffen und hat am Dienstag an der dort vom Fürsten Lichnowsky veranstalteten Fasanenjagd Theil genommen. Heute, Mittwoch, gedenkt der Monarch in Potsdam wieder einzutreffen.

Die Kaiserin, welche sich am Montag Morgen zum Besuche ihrer Mutter nach Dresden begeben hatte, ist am Abend von dort nach dem Neuen Palais wieder zurückgekehrt.

Prinz Albrecht von Preußen wird mit seiner Gemahlin in den nächsten Tagen von Schloß Kamenz in Berlin eintreffen und dort einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, um sich dann für die Wintermonate nach Braunschweig zu begeben.

Am königlichen Hofe in Berlin wurde am Dienstag der Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen festlich begangen. Abends fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold zur Feier des Tages größere Festtafel statt.

Bei den Stadtverordnetenersatzwahlen dritter Klasse in Berlin haben die Sozialdemokraten abermals mehrere Mandate gewonnen und können bei günstigem Ausfall von zwei Stichwahlen auf 20 Stadtverordnete kommen. Die Freisinnigen verloren einige Mandate an die Sozialdemokraten und gewannen andere von der antisemitischen Bürgerpartei, die alles verlor und höchstens in einer Stichwahl ein Mandat sich erhalten kann. Unter den neu gewählten Sozialisten sind 4 Restaurateure. In der zweiten und ersten Klasse wurden, wie stets, Freisinnige gewählt.

Der bekannte Antisemitenführer Dr. Paul Förster in Berlin fordert nach dem Ergebniß der preußischen Landtagswahlen seine politischen Freunde auf, sich von den Konservativen loszusagen. Er sagt in einer bezüglichen Aufforderung wörtlich: „Bisher dienten wir dem altmodischen konservativen Linienschiff als Bugsirdampfer. Lösen wir die Taue und dann Glück auf zu der freien Fahrt."

Herzog Alfred von Koburg und Prinz Alfred von Edinburg. Im englischen Parlament ist am Montag über die Stellung des Herzogs von Koburg zu England verhandelt. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß der ehemalige Prinz Alfred von Edinburg seit seiner Thronbesteigung im Herzogthum Koburg kein aktiver Offizier der britischen Flotte mehr sei, auch kein Gehalt mehr beziehe. Er werde nur in der Liste der Flottenoffiziere weitergeführt. Hierbei ist selbstverständlich nichts zu beanstanden. Nun kommt aber ein zweiter Punkt: Der Herzog war als englischer Prinz bisher Mitglied des sogenannten „Geheimen Rathes", einer Art von Staatsrath, dessen Beschlüsse zwar gegenüber der Parlamentsregierung praktisch gar nicht ins Gewicht fallen. dessen Mitgliedschaft aber englische Staatsangehörigkeit voraussetzt. Mitglied dieses Geheimen Rathes soll der Herzog von Coburg nun gerade so bleiben, wie der Prinz Alfred von Edinburg dies gewesen ist. Praktisch bedeutet diese Mitgliedschaft wie gesagt, gar nichts, wohl aber tritt die Prinzipienfrage, eine Entscheidung heischend, auf. Entweder ist der Herzog von Koburg deutscher Bundesfürst, also Deutscher, und dann kann er nicht Mitglied des britischen Geheimen Rathes sein, oder er ist Mitglied des britischen Geheimen Rathes, also Engländer, und dann kann er nur Prinz Alfred von Edinburg — streng genommen — sein. Der englische Minister nannte die Sache eine „heikle Frage", aber auch „heikle Fragen" müssen einmal prinzipiell gelöst werden. Bei einem englischen Prinzen macht die Sache praktisch nichts aus, aber wenn wir nun einmal einen russischen Prinzen haben, der deutscher Bundesfürst werden und doch ein Mitglied des russischen Staatsrathes bleiben will, was dann? Prinzipiell muß dies jedenfalls einmal entschieden werden.

Die meisten Fraktionen des Reichstages treten am Eröffnungstage Abends zu Vorbesprechungen zusammen. Die Frage der Präsidentenwahl macht diesmal, wie bekannt, keine Schwierigkeiten. Die Wiederwahl des Präsidenten und des Bureaus wird am Freitag per Akklamation erfolgen. Es verlautet, daß die neuen Handelsverträge, die vom Bundesrath an den Reichstag überwiesen worden, also jene mit Serbien und Rumänien, den Reichstag zuerst beschäftigen werden. Man ist darauf vorbereitet, den Erörterungen hierüber eine allgemeine politische Debatte voraufgehen zu sehen.

Authentisches über die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die zweite Lesung der deutsch-russischen Tariffragen ist am Montag beendigt worden. Die russischen Delegirten haben während derselben im Einzelnen einige Zugeständnisse gemacht. Ueber die voraussichtlichen Ergebnisse der dritten Lesung, welche stattfinden wird, sobald der Zollbeirath Kenntniß genommen hat von dem Resultat der zweiten Berathung, läßt sich z. Z. noch nichts sagen. Die Schwierigkeiten sind noch sehr groß.

Die auf der Chicagoer Weltausstellung preisgekrönten deutschen Firmen betragen, nach einem vom Reichskommissar für

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„O nein," entgegnete sie naiv, „ich wüßte ja gar niemanden, der mich oder den ich von Herzen mit Schmerzen lieben sollte. Ich wollte — nur wissen — ob ich heute — tanzen würde —"

Es kam ihr doch sehr schwer an, die Unwahrheit zu sagen, sie schlug die blauen Augen zu Boden und konnte daher auch Wilkens skeptisches Lächeln nicht sehen, mit dem dieser der Beichte lauschte.

„Aber, meine Gnädigste, wie konnten Sie daran zweifeln —"

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun, Lieutenant Wilken?"

„Gewiß, Gräfin, zehn für einen!"

„Nun, so sagen Sie niemandem, daß — daß ich ein Gänseblümchen gezupft habe."

„Parole d' honneur, gnädigste Gräfin, es gereicht mir zur Ehre, und zum Vergnügen, das Geheimniß einer Dame zu theilen."

„Hm, ein Geheimniß ist es doch eigentlich nicht, aber doch —"

„Ueber meine Lippen dringt kein Wort, gnädige Gräfin —" er verneigte sich lächelnd, und abermals flog übers Gesicht der jungen Gräfin ein verlegener Ausdruck; sie hatte etwas Ungeschicktes gethan.

„Wir wollen aber nun zurück gehen," meinte sie hastig, „Mama kommt gewiß bald zum Frühstück."

„Und Gräfin Cousine wohl auch?"

„Viktoria? das ist verschieden, sie trinkt ihre Schokolade auch manchmal auf ihrem Zimmer. Haben Sie übrigens heute kein Manöver?"

„Nein, es ist Ruhetag. Morgen geht es dann wieder weiter, und wir müssen von Schloß Hohenburg scheiden."

„Ach ja, dann bekommen wir die Husaren ins Quartier. Nein, wahrhaftig, da ist ja Viktoria schon am Fenster!"

Lieutenant Wilkens Blick flammte auf, er grüßte so tief und ehrfurchtsvoll, als sei die schlanke Mädchengestalt im hellblauen Negligeekleide dort eine Fürstin. Gräfin Viktoria neigte dankend das Haupt und lächelte dann Ada einen Morgengruß zu.

„Schon so früh auf, Cousinchen," rief sie herunter, „Du hättest zum Ball die Kräfte sammeln sollen. Kommst Du nach dem Frühstück etwas zu mir?"

Gräfin Hohenburg und einige der Offiziere traten jetzt auf die Veranda und bald saß man heiter um den eleganten Frühstückstisch, Ada sehr befriedigt, von ihrem unfreiwilligen tête-à-tête erlöst zu sein.

Und endlich kam der ersehnte Moment, wo man die Wagen bestieg, um in der nahen Stadt die Restaurationsräume aufzusuchen, in denen der Ball stattfinden sollte.

Von Schloß Hohenburg fuhren vier Wagen ab, alle ganz voll; Ada saß ganz selig in ihren Mantel gehüllt in der Ecke und ließ sich geduldig von den Eltern und Herrn von Lützow necken, der mit ihnen fuhr. Der Oberst und seine Tochter hatten nebst noch zwei Offizieren im nächsten Wagen Platz genommen, und ging es sehr ruhig zwischen diesen vier Personen zu.

Endlich! die Saalthüren flogen auf, um die Familie Hohenburg nebst einem ganzen glänzenden Offiziersgefolge einzulassen, der Arrangeur trat mit den Tanzkarten zu den jungen Damen die in einem Nu von allen Seiten umringt waren.

Und in der That, sie sahen, wenn auch ganz verschieden, so doch beide ungemein schön und lieblich aus. Adas weißes Tüllgewand wogte, von Heckenröschen gehalten und mit denselben bestreut, um die zierliche Figur, die blonden Haare waren von Annetens geschickten Händen ungemein kleidsam arrangirt, kurz sie war eine außerordentlich graziöse Libellenerscheinung.

Freilich neben Viktorias schlanker, vornehmer Figur, welche voll Würde und Grazie die blauseidene Schleppe trug, verschwand sie fast gänzlich. Die schöne Gräfin hatte Wasserrosen im Haar und an der Brust und neigte sich voll kühler Freundlichkeit all den Herren zu, die sie um einen Tanz bestürmten. Gegen die Damen jedoch war Viktoria von großer Zuvorkommenheit, obschon sie auch ihnen gegenüber in ihrer gewohnten unnahbaren Reserve blieb, so daß, so selten dies auch vorkommen mag, alle voll Lob für „Galathee" waren.

Lieutenant Wilken trat gleichfalls an die schöne Tochter seines Kommandeurs heran, um dieselbe an ihr Versprechen zu erinnern. In Viktorias Seele wallte ein eigenthümliches Empfinden auf, sie fühlte, wie eine heiße Blutwelle sich über ihren Nacken ergoß, und ihr Benehmen ward noch eisiger als sonst.

„Ah, ich erinnere mich gar nicht mehr an ein solches Versprechen, doch ist es natürlich nur meine Vergeßlichkeit. Bitte Herr Lieutenant, zeichnen Sie Ihren Namen ein, es ist mir selbst zu unbequem."

Der junge Offizier hatte ihr Erröthen bemerkt, auch das Zittern der feinen Finger, als sie ihm die Elfenbeinplättchen reichte, entging ihm nicht, und eine leise Befriedigung bemächtigte sich seiner.

„Galathee," dachte er, und und als er ihr die Tanzkarte zurückgab, da senkte sich sein heißer Blick so tief in den ihrigen, daß sie zusammenzuckte und sich abwandte.

Weiche Walzertöne erklangen durch den Saal, die Paare schwebten übers Parquet, und nur Viktoria fühlte sich nicht heiter wie sonst, obwohl sie äußerlich so kühl wie immer blieb.

„Nur ein Lieutenant," murmelte sie vor sich hin, und dennoch flog ihr Auge immer wieder hin zu Wilkens schlanker Gestalt, der an Adas Seite stand und augenscheinlich sich lebhaft mit ihr unterhielt. Weshalb irritirte das Lachen und Scherzen der beiden sie? Was konnten sie mit einander zu verhandeln haben? Ada schien ja fast einen Lachkrampf zu bekommen; sie hielt sich unausgesetzt den Fächer vors Gesicht und konnte sich gar nicht beruhigen. In der That, die Kleine mußte etwas abgeschliffen werden, so dürfte sie sich im Hause des Onkels nicht gehen lassen. Wie ewig lange dieser Ball dauerte! Endlich war auch das nicht enden wollende Souper vorüber, und die Aufforderung zum Cotillon ertönte.

Durch Gräfin Viktorias hohe Gestalt lief ein Frösteln, als sie Lieutenant Wilken auf sich zukommen sah, aber dennoch war's auch wieder ein Gefühl der Befriedigung, von dem sie sich keine Rechenschaft geben wollte oder konnte.

Und dann saßen sie nebeneinander und unterhielten sich wie jedes der andern Paare über die langweiligsten, alltäglichsten Dinge; nur seine Augen ruhten magnetisch auf ihr, daß sie

die Weltausstellung im Reichsanzeiger veröffentlichten Verzeichniß, etwa 2000 an der Zahl. Es ist indeß damit keineswegs die Liste der mit Preisen bedachten deutschen Aussteller abgeschlossen; vielmehr werden die nächsten Wochen eine erhebliche Vermehrung der oben genannten Zahl bringen.

Der preußische Kultusminister hat hinsichtlich der Verwendung der zu Unterstützungen für Volksschulbauten bereit gestellten Mittel festgesetzt, daß die bezüglichen Anträge auf ganz besonders dringliche Baufälle beschränkt werden sollen Die Gemeinden sollen zur Deckung der Baukosten im vollen Umfange ihrer Steuerkraft herangezogen werden, also sich nicht einfach auf Staatshilfe verlassen dürfen.

Ueber die kaiserliche Kabinetsordre aus Anlaß des Spielerprozesses in Hannover hört die „Köln. Ztg.", daß der Inhalt noch schärfer ist, als bisher bekannt war: „Es heißt in der Kabinetsordre nicht, daß gegen die blosgestellten Offiziere lediglich auf ehrengerichtlichem, sondern auf Befund auch auf gerichtlichem Wege vorgegangen werden soll." Dazu bemerkt das Blatt: „Wir zweifeln nicht, daß diese Kabinetsordre und namentlich die Heranziehung der Kommandeure sehr gute Früchte tragen und daß man in nächster Zeit von Spielerprozessen nichts mehr hören wird. Daß solche Befehle aber nicht dauernd wirken, beweist am besten die in der Kabinetsordre erwähnte Verordnung von 1874, die auch nicht befolgt worden ist. Wir kommen wieder darauf zurück, daß ein großer, wenn nicht der größte Theil der Schuld die Rennen trifft und daß eine dauernde Besserung nicht zu erreichen sein wird, wenn man hier nicht ganz rücksichtslos eingreift."

Der Antrag der Centrumspartei auf Wiederzulassung des Jesuitengesetzes im Deutschen Reiche, der schon in verschiedenen Reichstagssessionen gestellt worden, aber niemals an die Reihe gekommen ist, soll jetzt nun wirklich berathen und zur Abstimmung gebracht werden, bevor die Entscheidung über die neuen Steuervorlagen fällt. Bei der heutigen Zusammensetzung des Reichstages ist die Annahme des Antrages mit zwei, drei Stimmen möglich; geschlossen dafür stimmen werden 99 Centrumsmänner, 19 Polen, 44 Sozialdemokraten und 10 Elsaß-Lothringer. Das sind schon 172 Stimmen. Von den 23 Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei und den 11 süddeutschen Volksparteilern und der welfischen Gruppe sind bekanntermaßen eine Reihe von Abgeordneten für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, sodaß also gerade eine knappe Mehrheit herauskommen könnte. Nach der bezüglichen Erklärung des Reichskanzlers Grafen Caprivi ist freilich nicht zu erwarten, daß der Bundesrath einem entsprechenden Reichstagsbeschlusse beitritt.

Die Etats für die Schutzgebiete sind nun veröffentlicht, es bestätigt sich nicht nur, daß sie sämmtlich erhöht sind, sondern aus ihnen ist ersichtlich, daß die Politik der Regierung in Bezug auf Verwaltung und Bewirthschaftung unserer Kolonien in eine ganz neue Phase eintritt. War seit 3 Jahren der Grundsatz geltend und durchgeführt, alle Ausgaben möglichst zu kürzen und sich in allen Dingen zu beschränken, so beginnt jetzt die Periode des Vorgehens, die größere Ausgaben bedingt. Vor allem tritt das in Südwestafrika in scharfem Maße hervor.

Die Verhandlungen der preußischen Staatsregierung mit dem Herzog von Cumberland sind nach einer Meldung des „Hannov. Cour." jetzt definitiv abgeschlossen. Die königliche Bibliothek und das Welfenmuseum verbleiben dauernd der Stadt Hannover.

Ausland.

Italien.

Der Papst ist so frisch und munter, daß er in diesen Tagen große Pilgerempfänge annehmen und im Petersdome eine Messe lesen kann. — Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat eine Urlaubsreise nach Oberitalien angetreten, die von ihm schon längst geplant war, aber wegen der Wiener Ministerkrisis stets wieder vertagt werden mußte. In Mailand wird Graf Kalnoky, wie das bei den engen Beziehungen unter den Dreibundstaaten eigentlich selbstredend ist, eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Brin, haben, und, weil das italienische Königspaar in dem nahen Schloß Monza verweilt, selbstverständlich auch diesem seine Aufwartung machen. Wenn davon geredet wird, diese Sache habe ihren besonderen Zweck, so etwa die Vorbereitung zu einer Reise des österreichischen Kaisers nach Rom oder Aehnliches, so ist das eitel Flunkerei. — Der ehemalige italienische Ministerpräsident Crispi soll zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe gereist sein.

Großbritannien.

Der Bergmannsstreik in England will und will nicht erlöschen und macht nachgerade auch dem Ministerium Gladstone Kopfschmerzen, das sich bisher wenig genug darum bekümmert hat. Um noch weiteren Fatalitäten vorzubeugen, ist der Minister Lord Roseberry von seinen Kollegen bestimmt worden, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu vermitteln. Eine gemischte Kommission soll unter seinem Vorsitz zu diesem Zweck zusammentreten. — Nach einer Meldung der „Times" aus Pretoria bedarf der Vertrag zur Abtretung des Transvaalgebiete nur noch der formellen Zustimmung der Bewohner.

Frankreich.

Die Anfragen, ob ein schriftliches Bündniß zwischen Rußland und Frankreich vereinbart worden sei, beginnen von Neuem. Der Abg. und frühere Minister Lockroy betonte in einer Rede, das französische Volk habe ein Recht, zu wissen, ob zwischen Frankreich und Rußland eine auf einem diplomatischen Akt oder auf bloßer gegenseitiger Sympathie beruhende Allianz bestehe. Es wäre klug, eventuelle Illusionen und spätere Enttäuschungen zu verhindern. Die Regierung wird versuchen, die Beantwortung dieser Anfrage durch Phrasen zu umgehen, wird aber für die Dauer damit kaum auskommen. — Der frühere serbische Gesandte in Paris, Georgiewitsch. ist, während er in einem Restaurant speiste, das Opfer eines Attentats geworden. Ein Schuhmacher brachte ihm einen Stich in die rechte Seite bei. Die Verwundung ist nicht sehr schwer. Der anscheinend verrückte Attentäter verweigert jede Auskunft. — Mehrere spanische Anarchisten sind in Südfrankreich verhaftet. — General Dodds hat in Dahomey endlich wieder einmal einen Erfolg errungen und hofft den König Behanzin selbst zu fangen. Um so schlimmer sieht es in Tonkin in Ostasien aus, wo die halbe Kolonie in Aufruhr ist. — Die Eröffnung der Deputirtenkammer erfolgt unter den üblichen Formalitäten, die Wiederwahl des ersten Präsidenten Kasimir Périer gilt als gesichert. Die Polizei trifft Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Krawallen, doch wird es kaum größeren Lärm geben. Ein zwischen dem Premierminister Dupuy und dem Justizminister erstandener Konflikt erscheint beigelegt.

Rußland.

Die Bemühungen des russischen Finanzministers, die Getreidepreise in Rußland selbst etwas in die Höhe zu bringen, haben keinen Erfolg und die Landwirthe kein Zutrauen dazu. Was helfen ihnen alle hohen Preisnotirungen, wenn Niemand diese Preise bezahlt? — In französischen Zeitungen war der Wunsch aufgetaucht, das Verbannungsdekret gegen die französischen Kronprätendenten möchte zurückgenommen werden. Bemerkenswerth ist, daß russische Blätter sich entschieden dagegen aussprechen. — Die Krankheit des Warschauers Generalgouverneurs Gurko bildet für Viele den Gegenstand ernstester Besorgniße. Lange Zeit hat man versucht, den Fall zu verheimlichen und erst vor wenigen Tagen brachte die „Nowoje Wremja" ein in den schärfsten Ausdrücken abgefaßtes Dementi, nach welchem der General vollkommen gesund sein und die Nachricht seines Krankseins auf ausländische Machinationen zurückgeführt werden sollte. Es ist aber in Wirklichkeit nicht die Nachricht, sondern das Dementi aus der Luft gegriffen. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Warschau ist das Befinden des Generals durchaus hoffnungslos. Ein schweres Herzleiden bereitet ihm unsägliche Qualen und führt ihn langsam aber sicher seinem Ende zu, was vorübergehende Besserungen allerdings nicht ausschließt. Auf Gurko blickte man in den Regierungs- und besonders Militärkreisen Rußlands mit großen Erwartungen. Für den Fall eines Krieges sollte er eine Armee kommandiren Seine militärischen Fähigkeiten werden ungemein geschätzt, wiewohl andererseits erfahrene Offiziere seinen bekannten „Bummelzug" über den Balkan während des letzten Türkenkrieges gerade nicht zu den Glanzleistungen eines Heerführers rechneten. In Polen erfreut sich General von Gurko eines um so größeren Hasses, als man ihn dort für einen polnischen Renegaten ansieht. Die Familie, welche eigentlich „Hurko" heißt, ist ursprünglich polnischer Herkunft und besaß dann lange Zeit große Güter in Livland, woher man vielfach geneigt war, den Generalgouverneur für einen russifizirten Deutschen zu halten. Der Vater Gurko's — ebenfalls russischer General — war ein eifriger Katholik In Folge der griechischen Konfession seiner russischen Mutter wurde der jetzige Generalgouverneur der griechischen Kirche einverleibt. Wer der Nachfolger General v. Gurko's werden könnte, darüber ist noch Nichts bekannt. Manche nennen den livländischen Gouverneur Generallieutenant Sinowjew, der schon früher als Gouverneur in Polen die Zufriedenheit seiner Regierung erworben hat und dort die Gurko'sche Politik jedenfalls fortsetzen würde.

Griechenland.

Athen, 13. November. Der russische Admiral Avellan hat Verhandlungen bezüglich einer Station für die russische Flotte eröffnet. Die Wahl wird entweder auf Milo oder auf Novarin fallen.

Spanien.

Bei Melilla dauern die Kämpfe zwischen Spaniern und Kabylen fort. Eine Entscheidung ist bisher nicht gefallen. Ebensowenig ist bis zur Stunde die Verhaftung der wirklichen Urheber des Attentates in Barcelona gelungen. Nur über diese Stadt ist der Ausnahmezustand verhängt, aber nicht über ganz Spanien.

Amerika.

Die Insurgenten der brasilianischen Flotte vor Rio de Janeiro haben jetzt in der That die kaiserliche Flagge gehißt, die Maßnahme hat einen sehr guten Eindruck gemacht, die Revolution hat neue Kräfte gewonnen, ein Zeichen, daß man der tollen Wirthschaft der republikanischen Machthaber schon recht überdrüssig ist. Das Oberkommando der gesammten Revolution hat jetzt der Admiral de Gama übernommen, Rio de Janeiro ist zu Land und Wasser angegriffen, während das Bombardement energisch fortgesetzt wurde. Man hofft jetzt in naher Zeit den Präsidenten Peixoto zur Abdankung zu zwingen, was dann die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones bedeuten würde.

Asien.

In Folge der Ueberschwemmungen sind in Japan 532 Personen umgekommen, 477 werden noch vermißt. 3772 Häuser sind zerstört und 34 Brücken fortgerissen worden, ferner sind 144 Schiffe und 194 kleinere Boote verloren gegangen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee,** 12. November. Nachdem schon mehrere Versuche gescheitert sind, wird Schönsee nun doch eine Molkerei bekommen. Herr Witte aus Garnsee wird dieselbe auf seine Kosten in den Kellerräumen des am Bahnhofe gelegenen Linde'schen Gasthofes errichten. 7 Monate des Jahres zahlt Herr W. 7 Pf. und die übrigen 5 Monate 8 Pf. für den Liter Milch; die Magermilch giebt er mit 2 Pf. pro Liter zurück.

— **Pelplin,** 13. November. Einen Akt brutalster Rohheit beging der in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte Arbeiter Gurski aus Rosenthal. Derselbe gerieth darüber, daß er von einem Mitarbeiter zu regerer Thätigkeit aufgefordert wurde, so in Wuth, daß er mit einem Steinkrug, in welchem sich 2 Liter Kaffee befanden, nach dem Kopfe des Betreffenden warf. Er traf jedoch nicht diesen, sondern den völlig unbetheiligten Nebenmann, den Arbeiter Gyganowski aus Lippinken, und zwar mit solcher Wucht, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Gurski erhielt von der Zuckerfabrik sofort seine Entlassung.

— **Tuchler Grenze,** 12. November. Der Schuhmacher L. in B. wollte gestern Abend die Fensterladen schließen und beauftragte seinen 11jährigen Sohn, dieselben von der Stube aus festzuschrauben. Der Sohn schob die etwas lange Schraube zu früh heraus und traf den draußen vor dem Fenster stehenden Vater dermaßen ins rechte Auge, daß dessen Sehkraft vollständig verloren ist.

— **Danzig,** 13. November. An der Niederlegung der Festungswälle wird jetzt mit allen Kräften gearbeitet. Die Werftthorbrücke wird ebenfalls niedergelegt, und der daselbst sehr breite Festungsgraben bis zum Jakobsthor zugeschüttet. Am 1. Mai n. J. sollen sämmtliche Wasserstrecken der Festung verschüttet sein und ein Theil dieses Terrains für den Zentral-Bahnhof reservirt bleiben. Vom Hohenthor bis zum Petershagener Thor werden nach und nach schöne Promenadenwege hergestellt werden.

— **Aus Ostpreußen,** 13. November. Die energischen behördlichen Maßnahmen gegen die Cholera haben in Ostpreußen den günstigsten Erfolg gehabt. Es ist in der That gelungen, die Seuche im Entstehen zu unterdrücken und die Gefahr der Weiterverbreitung zu beseitigen. In Tilsit darf der Choleraherd so gut wie erloschen betrachtet werden. Im Kreise Labiau sind allerdings noch vereinzelt in den letzten Tagen einige Fälle zu verzeichnen gewesen. So wurden gestern von Herrn Kreisphysikus Dr. Arbeit und Dr. Krüger fünf Holzflößer von einer Holztraft in Agilla als sehr choleraverdächtig nach der Ueberwachungsstelle Grabenhof gebracht.

— **Neidenburg,** 13. November. Am 10. d. M. verunglückte der Wirth Johann B. aus Jablonken, welcher in der Königlichen Forst mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war. Er wurde anscheinend aus eigener Unvorsichtigkeit von einem fallenden Baume getroffen und auf der Stelle getödtet. — Am 11. d. M. wurde eine Arbeiterfrau in Thurau von einer wild gewordenen Kuh mit den Hörnern aufgespießt und ihr der Leib aufgerissen.

— **Osterode,** 12. November. An der hiesigen Knabenvolksschule ist ein Lehrer angestellt, der nach abgelegtem Gymnasial-Abiturienten-Examen zunächst ein Jahr das hiesige Lehrerseminar besuchte und sich dann bei der üblichen Abgangsprüfung die Qualifikation zur Anstellung im Volksschuldienste erwarb. In diesem Sommer nun meldete er sich beim hier garnisonirenden Infanterie-Regimente als Einjährig-Freiwilliger und ersuchte den Unterrichtsminister um den dazu erforderlichen Urlaub von einem Jahre. Letzterer wurde ihm unter der Maßgabe gewährt, daß ihm auch das auf die militärische Uebungszeit eines jeden Volksschullehrers von zehn Wochen entfallende Lehrergehalt gezahlt werden soll.

---

garnicht wagte aufzusehen, um nicht abermals wie ein thörichter Backfisch zu erröthen.

Und dennoch, trotz dieses unbehaglichen Empfindens sah sie beinah voll Schrecken, wie Tour um Tour vorbei- und der Cotillon seinem Ende entgegenging. Wie schade! sie hätte immer weiter so dahintanzen mögen; die Musik faszinirte sie — oder waren's jene schönen Männeraugen?

„Gnädigste Gräfin, zürnen Sie mir noch immer?" fragte der Adjutant, als die Paare rechts und links von ihnen im Tanze davon wirbelten. Es war die Bouquettour, Viktoria kam soeben von einer Extratour zurück und sah verwundert, daß ihr Tänzer sein Bouquet in der Hand balancirte.

„Zürnen?" fragte sie so unnahbar als möglich, „dazu müßte unsere Bekanntschaft wohl älter sein, mein Herr!"

„So erlauben Sie mir, um eine solche nähere Bekanntschaft zu involviren, dieses Bouquet Ihnen zu Füßen zu legen."

Ihr Blick sank vor dem seinen zu Boden, dunkle Röthe färbte das schöne Antlitz, und mit kaum merklichem Kopfneigen empfing Viktoria den kleinen Strauß.

„Sehr freundlich, Lieutenant Wilken, doch bin ich in der That zu müde, um abzutanzen."

Durch die abweisende Kälte ihrer Stimme vibrirte ein eigenthümliches Etwas; er lächelte, als er sah, wie sie sein Sträußchen vor allen andern behielt und endlich sogar in den Gürtel steckte.

Der letzte Musikton verklang, man erhob sich, um die armen ermüdeten Tanzmütter nicht über die Gebühr warten zu lassen. Lieutenant Wilken half seiner Tänzerin den Mantel umlegen, da fiel die Wasserrose von ihrer Brust, und mit tiefer Verneigung hob er sie auf, aber als sie die Hand darnach ausstreckte, zog er die Blüte zurück.

„Ein Andenken an den Manöverball," murmelte er, daß sie kaum die Worte zu verstehen vermochte, „seien Sie barmherzig, Gräfin."

Sie wandte sich jäh ab und ihrem Vater zu, der sie suchen kam. „Wir wollen heim, Papa, es ist schon spät, und ich bin so müde."

Die weißen Finger schlossen sich fast unbewußt um den kleinen Strauß, und als man auf der Hohenburg vorfuhr, meinte Viktoria wieder jene bestrickenden Töne zu vernehmen: „Ein Andenken vom Manöverball!"

Und das welke Bouquet blieb auf dem Nachttisch, ja, als am nächsten Morgen die Jungfer es fortwerfen wollte, wehrte die Gräfin es hastig und legte die kleine Spende auf den Schreibtisch. Beim Aufbruche der Einquartierung kam sie nicht zum Vorschein, sie war noch zu müde vom gestrigen Abend.

Draußen auf Feld und Flur liegt der erste Schnee, weiß, flimmernd im letzten Strahle der Nachmittagssonne, während droben am Himmel feuriges Abendroth den seltsamsten Contrast bildet. Schrill pfeifend saust der Courierzug dahin, der schönen, großen Regierungsstadt B . . . . . entgegen, und aus dem Damencoupée beugt sich ein frisches rosiges Mädchenantlitz, voll erwartungsreicher Freude die Blicke über das Häusermeer vor ihr schweifen lassend.

„Also nun bin ich endlich da," murmelte Gräfin Ada, denn sie und keine andre steckte unter der zierlichen Konföderatka von Pelz und Sammet, „wie ich mich freue auf den Winter und besonders auch, daß Papa und Mama zu Weihnachten herkommen. Viktoria ist doch ganz reizend in ihrer Fürsorge um mich, aber ich will sie auch sehr lieb haben. Ah, und da ist ja auch Onkel Hans' Bruder, Onkel ambassadeur, wie wir ihn im Herbst nannten, vor dem fürchte ich mich eigentlich, denn er lebt doch nur bei Hofe und ist gewiß sehr ceremoniell und steif. Wenn ich etwas nicht ganz richtig thue oder rede, sieht er mich sicherlich wie ein Oger an."

Jetzt rollte der Zug langsamer und erreichte gleich darauf die überwölbte Bahnhofshalle. Mit bebenden Fingern ließ Ada das Fenster herab und stieß einen leisen Freudenruf aus, zugleich mit Muff und Händen lebhaft winkend, dort stand Viktoria, schlank, vornehm und ruhig wie immer und schritt, der Cousine kühl zunickend, auf deren Coupée zu, in respektvoller Entfernung gefolgt von einem galonnirten Diener.

„Willkommen bei uns in B . . . . ., meine theure Ada," lächelte Gräfin Hohenburg herzlich und küßte die kleine, blonde Reisende auf die Stirn, „hoffentlich bist du nicht allzu durchfroren. Aber bitte um deinen Gepäckschein, unser Diener wird alles besorgen, und nun komm hinunter, der Wagen wartet."

Ohne ein lautes Wort oder eine ungestüme Bewegung schob Viktoria den Arm der Cousine in den ihrigen und schritt mit der lebhaft Plaudernden die große Treppe hinab.

„Wie gut du aussiehst, Viktoria," staunte Ada, „dies schwarzsammetne Kapotehütchen mit dem Goldbügel ist wunderschön, ebenso dein Tuchkostüm. Aber du bist sonst noch genau so ruhig, wie im Herbst."

„Kühl bis ans Herz hinein," lächelte die Angeredete, „sagte nicht so irgend ein Herr damals von mir?"

„Ja und ganz mit Recht," meinte Ada eifrig, doch ward das Gespräch unterbrochen, da man am Wagen anlangte. Der Diener meldete, mit dem Hut in der Hand, der Koffer solle in einer halben Stunde in der Villa sein, und schwang sich, nachdem er den Schlag hinter den Damen geschlossen, auf den Bock, wo er mit verschränkten Armen würdevoll sitzen blieb.

„Ach, da ist alles so herrlich und elegant," rief Gräfin Ada bewundernd, „ich bin das garnicht gewöhnt, denn bei uns geht es sehr einfach zu."

„Aber, Kind, ich bitte dich, an Wagen und Pferde gewöhnt man sich bald," entgegnete Viktoria ruhig, „und im übrigen findest du bei uns auch keinen auffallenden Luxus."

Die Equipage bog jetzt in den geöffneten Thorweg der eleganten Villa ein, die Graf Hohenburg bewohnte. Mit einem Ruck standen die edlen Thiere, und der herabgesprungene Diener öffnete den Schlag. Ada hüpfte fröhlich wie ein Kind heraus, ruhig und regungslos wie immer folgte die schöne Tochter des Hauses.

Jetzt riß der Diener die Hausthüre weit auf, der Oberst schritt soeben die letzten Stufen der Treppe hinab, um sein Nichtchen herzlich zu begrüßen und in die Arme zu schließen.

„Grüß Gott, Ada, also du kommst nun für ein Weilchen als Pflegekind zum alten Onkel! das ist lieb von dir, und ich bin deinen Eltern sehr dankbar, daß sie uns ihren Sonnenstrahl abtreten."

„Aber Onkel, lieber Onkel; sie meinten wieder umgekehrt, ich müsse euch dankbar sein, daß ihr mich eingeladen habt. Das ist eine Begriffskonfusion."

„Nun komme auf dein Zimmer, Cousinchen," unterbrach Viktoria und legte den Arm um die Schultern der Cousine, „du mußt ablegen, und dann trinken wir Kaffee. Onkel Rudolf und Papa haben es schon vor einer Stunde gethan."

„Ach ja, Onkel Rudolf," seufzte die junge Gräfin, „ist er sehr streng und sehr kühl?"

„Nicht mehr, als ich, Ada," lachte Viktoria leise, „wir sollen uns sehr ähnlich sein und — mit mir wirst du doch hoffentlich auskommen."

(Fortsetzung folgt.)

— **Heiligenbeil**, 13. November. Die hiesige Maschinenfabrik von Rud. Wermke hat durch die Lieferung der für die Postanstalten des Königsberger Bezirks bestimmten Schneeschuhe einen neuen Industriezweig eröffnet. In diesen Tagen gelangten die ersten Paare zur Versendung und ist der Preis dafür ein so niedrig bemessener, daß zu erwarten steht, daß weitere Kreise sich diesen Winter dem Körper stählenden Sport hingeben werden.

— **Königsberg**, 13. November. (Kgsb. Allg. Ztg.) Eine verfehlte Heirathsspekulation unternahm kürzlich ein junger Mann aus Szittkehmen. In der ganzen dortigen Gegend ging nämlich das Gerücht, es seien aus der kaiserlichen Schatulle 1000 Mark für das erste Brautpaar gestiftet, welches in der neu erbauten St. Hubertuskapelle bei Theerbude getraut würde. Schnell entschlossen wählte der erwähnte spekulative Jüngling unter seinen „Brautens" die geeignetste und ließ die Ehe standesamtlich schließen. Nachdem so der Bund unauflöslich geworden war, meldete er sich bei Herrn Zeidler, dem Kastellan des kaiserlichen Jagdhauses, und erklärte unter Vorzeigung der standesamtlichen Urkunde seinen Wunsch, in der St. Hubertuskapelle kirchlich getraut zu werden, um die gestifteten 1000 Mark zu erhalten. Herr Zeidler wendete sich, da ihm von der Sache nichts bekannt war, an das Oberhofmarschallamt und erhielt natürlich alsbald die Nachricht, daß von der erwähnten 1000 Mark-Stiftung nichts bekannt, auch noch nichts Näheres über die kirchlichen Angelegenheiten der St. Hubertuskapelle bestimmt sei. Diese betrübende Nachricht soll dem neugebackenen Gatten die ganze Freude an dem jungen Eheglück verdorben haben. Das Gerücht von der 1000 Mk.-Stiftung mag dadurch entstanden sein, daß den Eltern der ersten beiden in der Hubertuskapelle getauften Kinder je 50 Mk. aus der kaiserlichen Schatulle zugewiesen worden sind.

— **Königsberg**, 14. November. In Nemonien, Kreis Labiau, sind zwei Cholerafälle gemeldet worden, in Mörlen, Kreis Osterode, ist eine Person an Cholera gestorben.

— **Gnesen**, 13. November. Die eben vollzogene Wahl zum Abgeordnetenhause beginnt hier ihre Nachwehen in eigenthümlicher Form zu äußern. Der hiesige Brauereibesitzer Rose war bei der Wahl der Urwähler zum Landtage als Wahlmann hervorgegangen und hatte sich, seiner vorher ausgesprochenen Ueberzeugung getreu, erlaubt, seine Stimme nicht für den Rittergutsbesitzer Wendorff, Mitglied des Bundes der Landwirthe, abzugeben, sondern für den hiesigen Landgerichtspräsidenten Jänisch zu stimmen. Der hiesige landwirthschaftliche Verein begeht nun nächstens ein Wintervergnügen und macht in der Anzeige nach sozialdemokratischem Muster seinen Mitgliedern bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, bei dem Vergnügen „kein Rose-Bier" verschänken zu lassen.

— **Schneidemühl**, 11. November. Heute früh flog auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Stückgutwagen in die Luft. Man hatte eine Leckage bemerkt und wollte Abhilfe schaffen. Kaum hatten die Arbeiter den Wagen mit einer Laterne betreten, als plötzlich der ganze Waggon in Flammen stand, so daß die Arbeiter sich kaum zu retten vermochten. Hierauf erfolgte ein furchtbarer Knall und das Obergestell des Wagens mit sämmtlichen werthvollen Waaren ging in die Luft, ohne glücklicher Weise einen Menschen zu verletzen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Leckage von einem Kollo stammt, welches eine ätherische, feuergefährliche Flüssigkeit enthielt, aber falsch deklarirt worden war. Die Explosion hat ein Cylinder mit Kohlensäure bewirkt. Der Schaden an Material und Stückgut soll etwa 18 000 Mark betragen. Sollte sich die falsche Deklaration bestätigen, so dürfte dem Absender daraus ein sehr unangenehmes Nachspiel erwachsen.

— **Schneidemühl**, 14. November. Der Unglücksbrunnen wird gegenwärtig mit Sand zugeschüttet. Brunnenmacher Beyer will alsdann den oberen Quell abfangen. Beyer hofft immer noch, die Quelle definitiv unschädlich machen zu können. Der am Sonnabend versunkene Brunnenschacht ist in nicht gerader Richtung gesunken, und hat daher die Rohre auf die Seite gedrückt. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das Anerbieten des Molkereibesitzers Milatz, sowie des Grafen Drobetz, die Quelle abzufangen, abzulehnen. Vom Oberberghauptmann Freund aus Berlin ging beim Magistrat ein Schreiben ein, in welchem Freund empfiehlt, den Brunnen zuzuschütten und einen Sandhügel darauf zu errichten. Die bisherigen Arbeiten bezeichnet Freund als Thorheiten. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen, daß, wenn die Arbeiten Beyer's bis Sonnabend erfolglos blieben, das Projekt Freund zur Ausführung kommen soll.

Locales.

Thorn, den 15. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

15. Nov. 1525.	Zu dieser Zeit hat das Niederlagerecht der Stadt einen großen Stoß erlitten, da die Bischöfe, Pfaffen und die Danziger ihm die größten Hindernisse bereiteten.
1604.	Weinkeller unter dem Rathhause soll der Miether nicht anderen wiedervermiethen bei Verlust desselben.

Armeekalender.

15. Nov. 1806.	Gefecht bei Schulitz im Regierungsbezirk Bromberg. Der Lieutenant von Sydow schlägt sich heldenmüthig mit noch 100 Reitern durch die französische Uebermacht hindurch. — Kür.-Regt. 5; Drag. = Regt. 1.
1870.	Ausfallsgefecht bei Bessancourt, 5 Kilometer östlich von Belfort. Die feindlichen Kolonnen werden zurückgeworfen, die förmliche Belagerung wird angeordnet. — Landw.-Regtr. 14, 21, 26, 61; Feld-Art.-Regt. 9.

— **Von unserem Herrn Musikreferenten** erhalten wir folgende Zuschrift: „An die pp. Thorner Musikfreunde. Die Thorner Zeitungskritik wird trotz Ihrer Anfeindung stets bemüht bleiben, alle Kunst mit gleichem Maaße zu messen, und den einseitigen Standpunkt verabscheuen. In der fraglichen Kritik (Nr. 266) wurde gesagt: „es sei Gebot der Humanität, tüchtige Musiker unserer Kapellen von der Nothwendigkeit zu erlösen, ihre Existenz durch Uebernahme von Tanzmusik mitbestreiten zu müssen, da das geistige Leben, dessen sie zur Reproduktion großer Kunstwerke bedürfen, dadurch vergiftet wird. Befriedigung können aber Musiker, welche von Idealen beseelt sind, auch im Konzertspiel vor einem schwatzenden, trinkenden und rauchenden Publikum noch nicht empfinden; im Vollgefühl ihrer Kraft schwingen sie sich darum zu Symphoniekonzerten auf, in denen sie ihre künstlerischen Leistungen ungestört entfalten können." Dies ist ein hohes Lob für die betreffenden Kapellen und empfiehlt den Besuch der Symphoniekonzerte von selbst. War es nicht auch für Herrn Schallinatus ein volles Maaß der Ehre, mit dem Geigenkönig Prof. Joachim in Berlin in eine Parallele gestellt zu werden? Mit Ihrer Behauptung, der Kritiker der „Thorner Zeitung" sei von Haß gegen die Artilleriekapelle erfüllt und zu keiner Anerkennung ihrer Leistungen bereit, sagen Sie die Unwahrheit. Ich glaube ein besserer Freund der Musik zu sein und nach Reinheit in der Tonkunst zu streben, wenn ich die Sache, nämlich ausgezeichnete Symphoniekonzerte, gingen sie von der einen oder der anderen Kapelle aus, über die Personen, nämlich die Vortragenden, stelle, während Ihr Gönnerthum dadurch gekennzeichnet wird, daß Sie mich meiner Gerechtigkeitsliebe und Freimüthigkeit wegen in einer persönlichen äußerst beleidigenden Weise anfallen, ohne in der Lage zu sein, irgend einen Passus meiner Kritik widerlegen zu können.

Der Kritiker der „Thorner Zeitung."

— — Soweit der Herr Musikreferent. Wir bedauern, daß die in der „Thorner Zeitung" enthaltene Kritik in ungünstigem und persönlichem Sinne aufgefaßt ist, wie sie es in der That nicht sein sollte; denn die Einleitung bezieht sich, wie der unbefangene Leser zugeben muß, nicht auf die hiesige Artilleriekapelle, sondern auf die Ausübung von Tanzmusik durch Militärkapellen überhaupt. Unsere Kritik war aber jedenfalls Original. Was soll man aber von der Qualität einer Kritik halten, welche abgeschrieben ist! Der Passus in der Kritik einer hiesigen Zeitung, welcher von der Symphonie G-moll handelt, ist absatzweise wörtlich aus dem „Führer durch den Konzertsaal" (von Hermann Kretzschmar) abgeschrieben.

r Ordensverleihung. Dem Major Fromm im Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, Adjutant bei der Generalinspektion der Fuß-Artillerie, ist das Ritterkreuz des Ordens der kgl. württembergischen Krone mit den Insignien der Löwen verliehen worden.

— **Ueber den Voigt'schen Leseverein** gehen uns verspätet folgende Zeilen zu: Der Voigtsche Leseverein, einer der ältesten unserer Stadt — der Bücherstempel trägt die Zahl 1838 — hat sich in letzter Zeit nicht in dem Maße der Theilnahme unserer Mitbürger zu erfreuen gehabt, als dies früher der Fall war und wie es dem Zwecke entsprach, dem zu dienen er von jeher beabsichtigt hat, nämlich klassische, belletristische und solche Schriften, welche für einen gebildeten Leserkreis von dauerndem Interesse sind, anzuschaffen und bei seinen Lesern in regelmäßigen (14tägigen) Zwischenräumen kursiren zu lassen, ohne jedoch andere ephemere Erscheinungen von hervorragendem Zeit-Interesse auszuschließen. Wenn auch die Zahl der ordentlichen Mitglieder selbstverständlich keine Lücke aufzuweisen hat, so ist doch die Zahl der außerordentlichen eine sehr schwankende und läßt befürchten, daß bei so mangelhafter Betheiligung des Publikums das altehrwürdige Institut nicht mehr im Stande sein werde, seiner Aufgabe zu entsprechen. Wohl möglich, daß viele unserer Mitbürger von dem Bestehen eines solchen Vereins bisher wenig oder garnichts gehört haben. Daher ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß nach Bekanntwerden der Sachlage Meldungen zum Eintritt in die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, denen die Benutzung der ganzen Bibliothek freisteht, und unter denen den ältesten 26 außerdem noch die im vorigen Jahre von den ordentlichen Mitgliedern benutzten Bücher zugeschickt werden. Die Zahl der letzteren ist vorläufig unbeschränkt. Der jährliche Beitrag ist durch die Generalversammlung von 9 Mk. auf 10 Mk., das Eintrittsgeld, das aber erst beim Eintritt in die Reihe der ordentlichen gezahlt wird, ebenfalls von 9 auf 10 Mk. erhöht worden. Die Meldung muß beim Geschäftsführer schriftlich erfolgen und ist verbindlich auf ein Jahr. An allen fünf Wochentagen Nachmittags mit Ausnahme des Mittwochs können die Vereinsangehörigen von der Bibliothekarin Frau Rothe die gewünschten Bücher erhalten.

□ **Handelskammer.** Die gestrige Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Kaufmann Schwartz jun. mit der Mittheilung, daß das Präsidium des deutschen Handelstages das Programm für den nächsten Handelstag übersandt habe, an dessen Tagesordnung sich verschiedene Erörterungen knüpfen. Der vorige Handelstag hatte beschlossen, eine Centralstelle zu schaffen, bei welcher Wünsche des Handelsstandes angebracht werden können; ferner sollten Sachverständige eingesetzt werden, durch welche diese Wünsche bei der Centralstelle zu Gehör gebracht würden. Dagegen haben sich Bedenken erhoben, wobei die Ansicht vorwaltete, daß die Handelskammern die berufene Instanz seien, daß ihnen die Sichtung des Stoffes, der an den Handelstag zu bringen sei, obliege und daß bloße Sachverständige nur von Fall zu Fall zu ernennen seien. Diese Ansicht soll dem Ministerium zur Kenntniß gegeben werden. — Dem Antrage der Handelskammer Liegnitz, ein einheitliches Schema für die Berichte an den Handelsminister festzustellen, wird zugestimmt. — Der Oberpräsident hat ein Gutachten eingefordert über den Einfluß des neuen Gewerbesteuergesetzes auf Wahlrecht und Beitragspflicht für Handelskammern. Die hiesige Kammer hatte schon vorher einige Ausstellungen an den Bezirksausschuß gerichtet, die jetzt aufrecht erhalten werden. Eingegangen ist ein Schreiben des Staatskommissars für das Weichselgebiet betr. die Sanitätssteuer; dasselbe ist in unserer gestrigen Nummer bereits veröffentlicht. — Herr Fehlauer berichtet über Petitionen verschiedener Handelskammern an den Reichskanzler gegen die Tabakfabrikatsteuer und Weinsteuer, über welche zur Tagesordnung übergegangen wird. — Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. verlangt einige Aenderungen in Ausübung des Patent- und Markenschutz-Gesetzes mit Oesterreich-Ungarn und bittet, diese bei den Handelsverträgen mit Griechenland und Rußland zu berücksichtigen. — Herr Schirmer referirt über den Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg über die Plenarsitzung vom 10. Oktober. Dieser verlangt u. a. Umgestaltung der Gesetzentwürfe über die Organisation des Handwerks. Die Regierung will zwar keinen Befähigungsnachweis und keine Zwangsinnungen, aber Fachgenossenschaften, denen Handwerkerkammern übergeordnet sind, welchen wieder Gesellenausschüsse beigegeben sind. Herr Schirmer kritisirt diese Absicht als zwecklos. Die Magdebnrger Kaufmannschaft hat die Fachgenossenschaften abgelehnt, die Thorner Innungen haben sich auf eine Anfrage hin ebenfalls ablehnend verhalten. Die Handelskammer nimmt Kenntniß. — Weiterhin verlangt der Magdeburger Bericht, daß Gesetzentwürfe über Handelsverträge, bevor die Regierungsvorlage endgiltig festgestellt ist, den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Die hiesige Kammer schließt sich dieser Forderung an. — Ueder das Eisenbahnprojekt Thorn-Leibitsch berichtet Herr Kittler (vergl. an anderer Stelle).

♁ **Die Generalversammlung der Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.** hat am 13. d. M. eine Aenderung der Statuten beschlossen, da die Einschätzungskommission die Handlungsunkosten der Gesellschaft nachträglich zur Einkommensteuer pro 1892|93 und 1893|94 herangezogen hatte. Gegen diese Einschätzuug ist Berufung eingelegt und Beschwerde an den Minister mit dem Antrage, den § 16 des Einkommensteuergesetzes zu ändern, abgesandt. Das Oberverwaltungsgericht habe nämlich, wie Herr G. Prowe berichtete, beschlossen, ohne Rücksicht auf den § 9 des Eink.-St.-Ges. zu nehmen, welcher bestimmt, daß „die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben abzugsfähig seien," nur § 16 in Betracht zu ziehen, welcher besagt, „daß die Ueberschüsse einer Aktien-Gesellschaft, welche als Aktienzinsen oder Dividende, gleichviel unter welcher Benennung unter die Mitglieder vertheilt werden, steuerpflichtig seien." Zu diesen Aktienzinsen rechnet das Oberverwaltungsgericht auch die Tantieme der persönlich haftenden Gesellschafter von Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, was der Gesetzgeber offenbar nicht beabsichtigt hatte und was eine Doppelbesteuerung ergeben würde. Die Generalversammlung stimmte dem Antrage des Aufsichtsraths bei, wonach künftig alle Handlungsunkosten nnd Steuern vom Brutto-Gewinn in Abzug zu bringen seien. Auch wurde beschlossen, die Dauer der Gesellschaft bis ultimo 1900 zu verlängern. Mitgetheilt wurde noch, daß sich der Aufsichtsrath an Stelle des verstorbenen Herrn J. Hirschfeld und des verzogenen Herrn Sanitätsraths Dr. Siedamgrotzky durch die Herren Julius Goldschmidt und Professor Boethke ergänzt habe.

r Wechselstempelsteuer. Für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende Oktober betrug die Wechselstempelsteuer im Oberpostdirektionsbezirk Danzig 60351,50 M., gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 2567,40 Mk. mehr.

♄ **Eisenbahn Thorn-Leibitsch.** In der gestrigen Sitzung der Handelskammer berichtete Herr Stadtrath Kittler über den Stand des Eisenbahnprojekts Thorn-Leibitsch, über dessen Einzelheiten wir unsere Leser schon mehrfach unterrichtet haben. Kosten zur Vorarbeit sind bereits von der Stadt, dem Kreise rc. antheilweise bewilligt. Die Handelskammer will nun vorerst, ehe sie ihren eigenen Beitrag zu den Vorarbeiten bestimmt, bei den interessirenden Herren Ziegeleibesitzern Plehwe und Lüttmann anfragen, ob sie sich mit einem (übrigens unerheblichen. Red.) Beitrage betheiligen wollen. Im günstigen Falle wird dann die Handelskammer die Vorarbeiten vornehmen lassen. Welchen Vortheil dieser Bahnbau für die betheiligten Ziegeleibesitzer haben wird, beweist allein der Umstand, daß die Schifferfracht (auf Drewenz und Weichsel) von Antoniewo bis Thorn pro Mille Ziegeln 6 Mark kostet, während sie sich nach Anschlag des Ingenieurs Hörner von der Firma P. Bahn-Berlin, welcher die Strecke vermessen hat, auf der Eisenbahn auf 3 Mk. stellen würde.

r Entscheidungen des Reichsgerichts. Nach § 288 des Strafgesetzbuches wird derjenige, welcher bei einer ihm drohenden Zwangsvollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Bestandtheile seines Vermögens veräußert oder bei Seite schafft, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 2. Strafsenat, durch Urtheil vom 4. Juli 1893 ausgesprochen, daß, wenn auch der Gläubiger seine Absicht, seine erst fällig werdende Forderung sofort bei Fälligkeit zwangsweise zu realisiren, noch nicht zu erkennen gegeben hat, wohl eine „drohende Zwangsvollstreckung" als vorliegend zu erachten ist, wenn sonstige Umstände ergeben, daß der Gläubiger sofort bei Fälligkeit seiner Forderung mit Klage und demnächst mit Zwangsvollstreckungsmaßregeln vorgehen werde. — Hat in einem Schiedsverfahren jede der beiden Parteien einen Rechtsanwalt zum Schiedsrichter bestellt, an welchen sie sich — wie dies auch der Gegenpartei bekannt ist — in ihren Rechtsangelegenheiten gewöhnlich wendet, ohne sich aber desselben in der dem Schiedsgericht vorgelegten Sache als Anwalt zu bedienen, so kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 20. September 1893, das Schiedsverfahren deshalb nicht beanstandet werden. Bedient sich in diesem Verfahren eine Partei als Rechtsbeistand des Associés des von ihr als Schiedsrichter bestellten Anwalts, so kann die Gegenpartei während des Verfahrens, sobald sie diese Thatsache erfährt, den gedachten Anwalt als Schiedsrichter wegen Besorgniß der Befangenheit ablehnen. Erfährt die Gegenpartei jedoch erst, nachdem der Schiedsspruch gefällt ist, von jenem Gesellschaftsverhältnisse zwischen dem Schiedsrichter und dem Rechtsbeistand der Gegenpartei, so kann sie deshalb nicht mehr den Schiedsspruch anfechten.

♉ **Am hiesigen Postamt** auf dem altstädtischen Markte sind jetzt an Stelle der fast unleserlichen gotischen Inschrift „Kaiserliches Postamt" große goldene, weithin lesbare lateinische Lettern angebracht worden. Wir halten diese Neuerung im Interesse des Verkehrs für sehr praktisch.

♌ **Feuer.** Wie bereits berichtet, brach gestern Nachmittag gegen ½6 Uhr im Bürstenmacherladen der Frau Toska Götze in der Brückenstraße ein Feuer aus, welches durch die Explosion einer Lampe veranlaßt war. Es entwickelte so starken Qualm, daß sich die Bewohner der oberen Etagen in höchster Gefahr glaubten und aus den Fenstern um Hilfe riefen. Eine Frau war durch den Qualm bereits betäubt und mußte herabgetragen werden, während die übrigen Bewohner unter Geleit der Feuerwehrleute ungefährdet das Haus verließen. Die städtische und freiwillige Feuerwehr entwickelte eine so energische Thätigkeit, daß der Brand auf den Laden beschränkt blieb.

*⁎ **Gefunden** ein Schlüssel in der Bromberger Vorstadt, ein Schlüssel in der Marienstraße, ein Rapportbuch auf dem neustädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*⁎ **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,26 Meter. Das Wasser steigt. — Schillno passirte stromab: Von J. Mechtelsheimer und M. Pelz durch Friedmann 2 Traften 8750 eichene einfache und Doppelschwellen, 522 Tannen Balken und Mauerlatten.

---

i Scharnese, 15. November. In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. drangen Diebe durch das Fenster in die Kammer des Organisten ein und stahlen sämmtliche Kleidungsstücke, sowie auch 13 Stück Hemden und 10 Mark baares Geld. Der Organist behielt bloß seinen Anzug, welchen er an seinem Bett liegen gehabt hatte. Der Schaden beläuft sich auf 300 Mark.

Vermischtes.

Ueber die Reichstagsküche entnehmen wir einer Plauderei der „Berl. Ztg." Folgendes: Die Reichsküche wird gewöhnlich einige Tage früher eröffnet, als der Reichstag selbst, die Verpflegung der Reichstagsabgeordneten während der Sitzungen liegt bereits einige Sessionen hindurch in derselben Hand. Die Preise der Portionen, welche an die Abgeordneten verabfolgt werden, sind durch kontraktliche Abmachung mit dem Reichstagsbureau festgestellt. Es werden zum Mittag im Foyer des Reichstags zwei Suppen zur Auswahl, desgleichen zwei Zwischenspeisen, zwei Braten, zwei Gemüse, Kompot und Dessert; für den Preis von 1,50 Mk. servirt. Aus Rücksicht auf die katholischen Abgeordneten muß am Freitag zum Frühstück, sowie zum Mittag ein Fischgericht vorbereitet sein. Der Koch des Reichstags erhält ein Monatsgehalt von 300 Mk. Auch die Mitglieder des Bundesraths lassen durch ihre Diener in ihre Seperatzimmer sich belegte Brödchen zum Imbiß holen; ein Lachsbrödchen kostet 50, ein Brödchen mit Braten 30 Pfg. Fürst Bismarck setzte das Buffet des Reichstags nur mit der bekannten „gelben Flüssigkeit", dem Glas Cognak, in Nahrung, das er während seiner Reden zu sich zu nehmen pflegte. Naturgemäß steht an den Buffets die heitere Seite des parlamentarischen Lebens im Vordergrunde. Da giebt es Abgeordnete, für die die Sitzungen stets mit einem feinen Cognac oder einem „Krokodil" (Cognac mit Nordhäuser) beginnen; die sog. „Sektkommission" ist natürlich viel außerhalb des Sitzungsaales, sie wird wegen ihres hervorragenden gesetzgeberischen Berufes auch die Fraktion „Schulze" genannt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 15. November (11 Uhr 4 Min.). Offiziös wird versichert, das Defizit im preußischen Etat für 1894/95 werde über 25 Millionen betragen.

— Es verlautet, die preußische Regierung werde trotz der klerikal-konservativen Wünsche keineswegs Schulvorlagen im Sinne der Zedlitz'schen einbringen.

— Der Kaiser sandte ein herzliches Glückwunschschreiben an den Prinzen von Neapel zu dessen Geburtstage ab.

— Gestern wurde eine große Anarchistenversammlung polizeilich aufgelöst.

Straßburg, 15. November (11 Uhr 20 Min.). In einer zweiten Versammlung beschlossen die elsässischen Reichstagsabgeordneten, keiner bestehenden Fraktion beizutreten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 14. November. Bei der heut erfolgten Eröffnung der Kammer hielt der Alterspräsident Pierre B anc eine Aussprache in welcher er die Abgeordneten bewillkommnete, dann auf die Russenfeste zurückkommend, auf die große politische Bedeutung des russischen Besuches hinwies und die Hoffnung Frankreichs als der Erfüllung näher bezeichnete.

Madrid, 14. November. Während der vorigen Nacht näherten sich die Kabylen den Forts und versuchten Melilla selbst anzugreifen. Das Feuer der spanischen Truppen verscheuchte die Kabylen, welche sich zurückzogen. Heute Morgen ist im Lager ein neues Regiment angekommen, sodaß im Ganzen 11 000 Mann vorhanden sind. Man erwartet einen ernsten Angriff der Kabylen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 15. November	1,26	über Null
„	Warschau, den 11. November . . .	1,27	„ „
„	Brahemünde, den 14 November . .	3,14	„ „
Brahe:	Bromberg, den 14. November . .	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 14. November.

Weizen loco inländ. unverändert, transit matter, per Tonne von 1000 Kilogr. 82½/137 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 118 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 136 Mk.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 112/15 M. transit 83 88 M. Regulirungspreis 714 Gr lieferbar inländ. 114 M., unterpolnisch 89 M., transit 88 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50½ M. bez., kurze Lieferung 50¼ M. Gd., nicht conting. 31 M. Gd., kurze Lieferung 31¾ M. Gd., Novemb.-März 31½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		15 11. 93.	14. 11 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,20	214,50
	Wechsel auf Warschau kurz	213,40	213,60
	Preußische 3 proc. Consols	85,—	85,—
	Preußische 3½ proc. Consols	99,70	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,25	106,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	64,90	65,25
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	—,—	63,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	95,90	95,80
	Disconto Commandit Antheile	166,75	166,40
	Oesterreichische Banknoten	159,70	159,90
Weizen:	Nov.-Dec.	139,75	140,25
	Mai 94	149,—	149,50
	loco in New-York	66⅛	66⅞
Roggen:	loco	126,—	125,—
	Nov.-Dez.	124,75	125,—
	April 94	128,25	128,75
	Mai 94	129,—	129,50
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,70	47,80
	April-Mai 94	48,10	48,30
Spiritus:	50er loco	52,—	52,—
	70er loco	32,50	32,50
	Nov.-Dez.	31,90	31,90
	April 94	37,90	37,30

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Donnerstag den 16. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 22 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 7 Minuten.

In Folge der Canalisation und Verlegung der Wasserleitungsröhren entstehen Senkungen in den Straßen, die vielfach Brüche der Gasröhren herbeiführen. Es kommt dann vor, daß das Gas nach den angrenzenden Häusern und besonders den Kellerräumen dringt. Wir warnen **dringend** davor, Räume, in denen

Gasgeruch

bemerkt wird, mit Licht zu betreten oder in denselben Licht anzuzünden, weil dadurch Explosionen entstehen können; dagegen ersuchen wir, wenn es irgendwo nach Gas riecht, auch wenn keine Gaseinrichtung im Hause ist, **sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen**, die für Abhülfe sorgen wird.

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Armen-Direktorium ausgeschiedenen Landschaftsgärtners **Brohm** ist zum Armen-Deputirten für das 1. Revier (Fischerei) des Bezirks IXa der Zimmermeister **Illgner** gewählt worden und hat das Amt bereits angetreten. (4381)

Thorn, den 14. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. November, Vormittags 10 Uhr findet in dem **Jahnke**'schen Oberkruge in Pensau ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkaufe gelangen nur Stubben aus dem Belaufe Guttau (Jag. 83 und 71).

Thorn, den 13. November 1893.

Der Magistrat.

Roggen, Hafer, Heu und Stroh

in **magazinmäßiger Beschaffenheit** kauft das

Kgl. Proviantamt in Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 17. November, Vorm 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 mahagoni Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Schreibsekretär, 4 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Speisespind, Betten, Küchengeräthe, Kleidungsstücke, Wäsche u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4336)

Thorn, den 15. November 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Konkurs-Ausverkauf.

Jakobsstraße 9.

Cigarren, Pfeifen, Tabak Militär-Effekten etc.

zu gerichtlichen Taxpreisen.

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

Ziehung am 16. Januar 1894.

à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Eleganter

Halbverdeck

wenig gebraucht

steht **zum Verkauf.**

Näheres bei **Rechtsanwalt**

Polcyn, Thorn.

Gut brennenden Torf

verkauft **Brzezienski, Kl. Mocker.**

Einzige Niederlage

der als **vorzüglich** bekannten

Königsberger

Getreide-Preß-Hefe.

Gerstenstraße 16, II, links

(Strobandstraßen-Ecke).

Täglich frische Sendungen.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht von der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

GUMMISCHUHE

jeder Art,

ganz **neue** Sorten und Formen.

Billige Preise. Qualität unübertroffen.

wie bekannt bei

D. Braunstein,

Breitestrasse 14.

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)

Import von Cognac — Rum-Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK.

Spiritus-Handel.

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros.

ESSIG- Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein in allen Neuheiten reich assortirtes Lager in:

Tapisserie-Arbeiten, angef. Teppichen, Kissen, Decken Läufer, gez. Sachen, Holz-, Korb- und Lederwaaren,

zu herabgesetzten Preisen.

Coul. Strümpfe, Längen u. Baumwolle, sowie Corsets

bester Qualität unterm Kostenpreise.

(1885) **M. Koelloben, Neustadt. vis-à-vis G. Weese.**

Dr. Thompsons Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**. (3903)

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern **ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne** die Fabrikmarke Anker scharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die **echten Anker-Steinbaukasten** sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: **Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Quälgeist, Pythagoras** usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,

Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Olten** (Schweiz), **Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Für meinen Sohn, 19 Jahre alt, der in einem größeren Dampfsägewerk u. Holzgeschäft Breslaus als **Volontair** thätig war, suche ähnliche Stellung zur weiteren Ausbildung im Comtoir, event. bei freier Station. Off. sub **H. 25 496** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Linoleum-Teppichstoff

Linoleum-Vorleger

Linoleum-Läufer

Cocus-Abtreter

Cocus-Läufer

in verschiedenen Breiten und geschmackvollen Mustern

zu sehr billigen Preisen bei

D. Braunstein, Breitestr. 14.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Schützenhaus.

Donnerstag, den 16. November 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

(4384) **Hiege,** Stabshoboist.

Damengarderobe

jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit u. tadellosen Sitzens.

M. Büchle, Modistin,

Coppernicusstr. 24.

Daselbst können sich junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei melden.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439)

Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,

Seglerstr. 19. (1703)

Vorzügl. Malzbier

in Flaschen offerirt

Max Krüger,

Bier-Groß-Handlung.

Feinste Erbelli-Feigen

Katharinen-Pflaumen

Bosnische Pflaumen

Sizilian. Haselnüsse

Neue Tafellinsen

Gesch. Erbsen

Goldhirse,

empfiehlt [4337]

J. G. Adolph.

Vorzügliche

geröstete, sowie weiße

Hafergrütze,

ferner

Buchweizengrütze

in verschiedenen Körnungen und

Schälerbsen

offerirt zu billigen Preisen

die Danziger

Grützen-, Graupen- und Erbsen-Schälfabrik

Hermann Tessner.

Mit Mustern stehe gerne zu Diensten.

Prima

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt (4360)

A. Mazurkiewicz.

10 Pf. **Gandersheimer Sanitätskäse.** 10 Pf.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

auf **Normalpapier** (4b) das Buch

60 Pfg.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Beabsichtige meinen **Laden, Kl. Mocker, sofort** zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt (4372)

Gustav Haupt, Thorn, Schankhaus II.

Tüchtige Schlosser

zu Rohrleitungen finden Stellung in der Gasanstalt. (4383)

Thorn, den 14. November 1893.

Die städt. Gasanstalt.

Wisselinck-Verein

Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr

Chorprobe.

Generalversammlung.

Zur Wahl von 7 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern ist zum **18. d. Mts., Abends 8 Uhr** eine **Generalversammlung im Gemeindehause** anberaumt, zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand

des jüdischen Krankenverpflegungs- u Beerdigungs Vereins

Heute Donnerstag Abend:

Flaki

Alexander Maciejewski,

vis-à-vis dem Königlichen Landgericht.

Heute Donnerstag, 6 Uhr Abends: frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

bei **G. Scheda.**

Zum Abonnement empfehle ich die soeben beginnenden neuen Jahrgänge von

Zur guten Stunde

und

Moderne Kunst,

Ausgabe in Halbmonatsheften und Monatsheften.

Probehefte versendet die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

M. Braun, Goldarbeiter,

Schillerstraße 12. (4313)

1 Tapeziergehilfen

sucht **F. Bettinger,** Coppernikusstr. 35.

2 Lehrlinge

verlangt

A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstr. 2

Ein Laden mit zwei angrenzenden Zimmern von sofort zu vermiethen **Altstädtischer Markt 16. W. Busse.**

Ein Laden nebst Wohnung u. Zub. z. verm. **Heiligegeiststr. 19.**

Fein möbl. Zimmer Breitestraße 41.

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. **Frl. Endemann.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

2 Läden mit Wohn. zu vermieth. (2464) **Elisabethstr. 13.**

Die von Herrn Oberstabsarzt **Rach** innegehabte Wohnung, best. aus 5 Zimm. und Zubeh., ist für 800 Mk. vom 1. October zu vermiethen. (3612)

W. Zielke. Coppernikusstr. 22.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten

Laden-Räumlichkeiten

sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4.**

Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung. sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 10. 93.

L. Zug n. Insterb. 12,47 Nacht.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt.	Na.	Abd.
Alexandrowo	6.37	11.54	7.3	—
Bromberg	7	1 39	5.43	11.08
Culmsee*	6.39	10.43	2.10	6 07
Inowrazlaw §	6.51	11 52	7.06	11.03
Insterburg	6.57	10.53	2.01	7.08
In Thorn von	**früh**	**Mitt.**	**Na**	**Abd.**
Alexandrowo	6.11	9.36	4.41	10.[illegible]
Bromberg	6.27	10.31	5.48	12.25
Culmsee*	8.38	11.26	5.02	9.55
Inowrazlaw §	6.14	10.01	6.45	10.27
Insterburg †	6.19	11.19	5.23	10.26

§ 3.31 Nachm. — § 1.44 Nachm.

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof † Stadtbhof.

Hierzu „Thorner Lebenstropfen"

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.